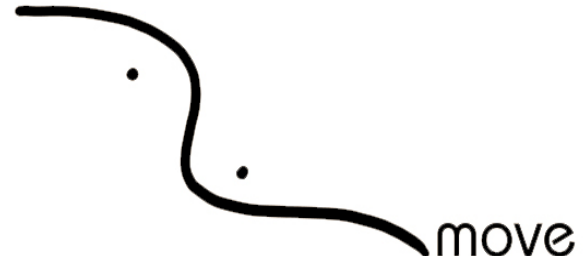


Blinde Flecken **„Ich sehe nichts, wo du was siehst“**

„Konflikte der Verkörperung“



Psychotherapeutische Methoden legen den Fokus ihrer Behandlungsstrategie meist entweder auf den Körper oder auf die Psyche.

In der bewegungsanalytischen Therapie, Methode Cary Rick, wird die alltägliche Körperbewegung des Menschen zur sichtbaren Verbindung zwischen Körper und Psyche. Bewegung wird dabei nicht als Ausdruck, sondern als Handlung im jeweiligen intersubjektiven Kontext aufgefasst.

Bewegungsanalytische Diagnostik geht davon aus, dass die Motorik eines Menschen nichts über dessen Befindlichkeit oder dessen Verhalten aussagen kann, dass sie allerdings den Konflikt verschiedener Handlungsimpulse für den sich Bewegenden erfahrbar macht und dass nur das Erleben dieser Konflikthaftigkeit im intersubjektiven Kontext die Lösung des Konfliktes einleitet. Dabei fällt jeder symbolische Deutungsversuch von Bewegung von Seiten des Bewegungsanalytikers a priori weg.

Wie diagnostiziert also ein Bewegungsanalytiker?

Kriterien der Diagnostik sind:

Mobilisieren: welche Körperteile werden mobilisiert

Beziehen: wie bezieht sich der Analysand auf andere

Stützen: wie stützt er seine Körperschwere ab

Koordination: wie koordiniert er seine räumlichen Bewegungsabläufe

Regulieren: wie reguliert er die Stabilität seiner räumlichen Bewegungsabläufe

Dafür gibt es ein standardisiertes Notationssystem, das dem Therapeuten hilft, in Kürze das Bewegungsprofil des Klienten, das heißt, die ohne Vorgaben entstandenen Bewegungsimpulse nach der Stunde aufzuzeichnen und so nicht in Interpretationen zu verfallen, die den Therapeuten dazu verführen könnten seine eigene Lebensgeschichte oder seine Gefühle auf den Klienten zu übertragen. Denn wie käme er dazu anzunehmen, dass er mehr über das gelebte Leben eines anderen wissen könnte als dieser selbst?

Der Bewegungsanalytiker geht also von seiner eigenen „Blindheit“ aus, besser gesagt, sie ist die Grundvoraussetzung dafür einen intersubjektiven Prozess entstehen lassen zu können, der es ermöglicht den anderen in seinem Selbstsein dort anzunehmen wo er sich gerade befindet. Was der Analysand während der non-verbalen Phase des Therapie - Settings erlebt hat, darüber kann nur er selbst im nachfolgenden Gespräch mit dem Therapeuten berichten. Er wird dazu angehalten zuallererst über die Bewegungen die er gemacht hat zu sprechen, da es vor allem am Anfang der Therapie darum geht ein realistisches Verständnis der Bewegungsabläufe zu fördern. Dabei handelt es sich darum zu erkennen welchen Bewegungsimpulsen gefolgt wurde und welche zurückgehalten wurden und wie der Klient die eigenen Impulse wahrnimmt.

Der Bewegungsanalytiker sieht also die Motorik des Klienten, kann sie allerdings nicht „deuten“, da Bewegung an sich nicht deutbar ist. Die Tatsache, dass gewisse Gesten soziokulturell für bestimmte Völker maßgeblich sind, sagt nichts darüber aus, was der einzelne empfindet, wenn er, um ein Beispiel zu nennen, sein Bein mit Kraft in den Boden stampft.

Wo liegt nun der theoretische Hintergrund und der wissenschaftliche Beweis dieser Methode?

Zuerst die Feststellung: erst in der Anwendung einer Methode können wir davon ausgehen ob sie funktioniert oder nicht, in diesem Falle: wenn es zur Heilung von Krankheit kommt, funktioniert die Vorgehensweise.

Die Bewegungsanalyse funktioniert als extrem effektives und relativ rasches Behandlungskonzept: Warum?

Dafür eine kurze Erklärung der theoretischen Zusammenhänge:

Die bewegungsanalytische Theorie spricht von vier Wahrnehmungsarten des Körpers, die sich aus dem interaktiven Bestreben des Babys heranbilden. Diese unsichtbare Verkörperungen, kinästhetischer, formaler, funktionaler und geschlechtlicher Natur werden von einer bestimmten Konstellation von motorischen Phänomenen umgesetzt, den sogenannten sichtbaren Bewegungssyndromen.

So entspricht der kinästhetischen Verkörperung das sensomotorische Bewegungssyndrom, der formalen Verkörperung, das körpermotorische Bewegungssyndrom, der funktionalen Verkörperung das handlungsmotorische Bewegungssyndrom und der geschlechtlichen Verkörperung das psychomotorische Bewegungssyndrom. Ein Bewegungssyndrom setzt sich in bestimmten motorischen Phänomenen um.

Bei der kinästhetischen Verkörperung ist das interaktive Bestreben Orientierung. Das Wahrnehmen der eigenen Körpergrenzen durch Berührung ermöglicht die Erfahrung von Autentizität. Durch die Vertrautheit mit sich selbst ist es möglich Gemeinsamkeit mit dem anderen zu erleben.

Bei der formalen Verkörperung handelt es sich darum äußere Erscheinungsbilder innerlich abbilden zu können. Das eigene Körperschema wird durch visuellen Kontakt erfaßbar und ermöglicht es ein Kernselbst zu erfahren. Das interaktive Bestreben ist dabei sich mit dem anderen identifizieren zu können und Intimität zu erleben.

Bei der funktionalen Verkörperung handelt es sich darum handelnd die Welt zu erkunden, wobei die interaktiven Bestreben Individualität und Autonomie sind und die Selbstwahrnehmung das Bewusstsein von Autorität.

Bei der psychomotorischen Verkörperung handelt es sich um die Selbstwahrnehmung von Integrität. Alle motorischen Phänomene und Interaktionsweisen sind verfügbar um das interaktive Bestreben nach Verwandtheit mit dem anderen zu gestalten.

Diese Verkörperungen finden ihre Entsprechung in den von Daniel N. Stern („Die Lebenserfahrung des Säuglings“) beobachteten vier Phasen des Selbstempfindens des Säuglings: Das Auftauchende Selbst, das Kernselbst, dem Empfinden eines subjektiven Selbst und dem Empfinden eines verbalen Selbst.

Der bekannte Säuglingsforscher spricht davon, dass diese vier Bereiche des Selbstempfindens die er unterscheidet einmal herangebildet, das ganze Leben im vollen Umfang vorhanden bleiben. Das gilt auch, so Cary Rick, der Gründer der Bewegungsanalyse, für die vier Arten des Selbstempfindens der Verkörperung.

Bei Krankheit kommt es zu einer Fixierung in einer bestimmten Wahrnehmung des eigenen Körpers, das sich durch das dazugehörige Bewegungssyndrom manifestiert.

Konflikte sind gegensätzlichen Bestrebungen des Selbstempfindens, ein Bewegungssyndrom im intersubjektiven Kontext umzusetzen. Anstatt sich beispielsweise sowohl handlungsmotorisch als auch sensomotorisch beziehen zu können, erfährt der Betroffene zum Beispiel, daß er sich nur handlungsmotorisch auf andere beziehen kann. Ist der Konflikt erlebbar, gibt es die Möglichkeit ihn zugunsten von sowohl als auch, das heißt sowohl handlungsmotorisch als auch sensomotorisch zu lösen. Der Mensch ist konfliktfähig, das heißt, sich widersprechende Tendenzen lösen sich zugunsten des sowohl als auch auf.

Wird der Konflikt nicht erlebt, das heißt ein Mensch erstarrt in seiner Bewegungsweise, gewisse Handlungsalternativen sind nicht mehr verfügbar und bestimmte motorische Phänomene wiederholen sich ständig, kommt es zu einer Chronifizierung des Konflikts und es entsteht Krankheit.

Da Körper und Person nicht voneinander zu trennen sind, ist also die sichtbare Motorik die Ressource den Konflikt der Verkörperung erlebbar zu machen. Der Klient lernt seine Bewegungen wahrzunehmen und die damit verbunden Selbstgefühle zu erleben, um sie dann im verbalen Austausch mit dem Bewegungsanalytiker einzuordnen. Zurückgehaltenen Bewegungen können dabei in einer anderen intersubjektiven Begebenheit integriert werden, was das Fortschreiten der Lösung des Konfliktes ermöglicht.

Der bekannte Neurologe António Damásio schreibt: „Ob sie unter Einwirkungen von „Curare“ zur Bewegungsunfähigkeit verurteilt sind oder im Dunkeln vor sich hinträumen, die Vorstellungen, die sie in ihrem Geist bilden, signalisieren dem Organismus *immer* die eigene

Beteiligung am Zustandekommen der Vorstellung und rufen emotionale Reaktionen hervor. Sie können der Beteiligung ihres Organismus einfach nicht entkommen, vorallem der motorischen und emotionalen nicht, da sie untrennbar zu ihrem Geist gehören...(„Ich fühle, also bin ich“ S.181).

Was die Entstehung des Bewusstseins anbelangt, meint er, dass Bewusstsein erst dann entstehen kann, wenn die Beziehung zwischen Objekt und Organismus als Vorstellung abgebildet wird.

Diese Abbildung äussert sich in den Bewegungshandlungen, wie sie die Bewegungsanalytische Therapie versteht, die sich bereits in der präverbalen Phase durch intersubjektive Begebenheiten entwickeln, die sich als sensomotorische, körpermotorische, handlungsmotorische und psychomotorische Bewegungssyndrome interaktiv äussern und so die unbewusste Vorstellung vom eigenen Körper repräsentieren.

Die Bewegungsanalyse fördert somit die Bewusstwerdung und Neuintegration der „Abbildungen der Beziehung zwischen Objekt und Organismus“ und ermöglicht den Werdegang der Individuation was mit dem Entstehen der eigenen verkörperten Präsenz einhergeht.

Denn Körperbewegung als Handlung betrachtet, gibt dem Menschen die Möglichkeit sich auf andere Menschen und auf die Umwelt zu beziehen und somit die eigene Existenz zu gewährleisten. Welche Handlungen der Mensch allerdings ausführt, hängt vom Grad seines Bewusstseins ab und Bewusstsein steht immer im direkten Zusammenhang mit Emotion und mit den Gefühlen, die aus diesen Emotionen resultieren. Der Ort, wo diese Emotionen entstehen, ist dabei immer unser Körper. Solange uns also die Vorstellung von unserem Körper nicht bewusst wird, bleiben wir Gefangene unserer Gefühle, die aus der noch unbewussten Verkörperung längst vergangener Emotionen resultieren. Wir handeln nach Relikten aus unbewussten präsymbolischen Erfahrungen und vermindern dadurch möglicherweise unsere jetzige Lebensqualität und die Erweiterung des Bewusstseins.

Um dem Thema der „blinden Flecken“ noch eine kurze Widmung zu hinterlassen, beende ich mein Schreiben mit einem Gedicht von Rainer Maria Rilke :

Alle, welche dich suchen, versuchen dich.
Und die, so dich finden, binden dich
An Bild und Gebärde.

Ich aber will dich begreifen
Wie dich die Erde begreift;
Mit meinem Reifen
reift
dein Reich.

Ich will von dir keine Eitelkeit,
die dich beweist. Ich weiß, daß die Zeit anders heißt
als du.

Tu mir kein Wunder zulieb.
Gieb deinen Gesetzen recht,
die von Geschlecht zu Geschlecht
sichtbarer sind.

Dania Neumann
Bewegungsanalytikerin

